

4.11311 Übertragener Sprachgebrauch - operationalisiert/32

Aus **Alternativ-Grammatik**

Einzelsprache: 1.4 Deutsch - DANTE, "Die göttliche Komödie" - ÜBUNG / Fortsetzung

... sollte natürlich auf Italienisch behandelt werden. Im Moment genüge der Anfang des Textes nach der Übersetzung von *Walter Naumann*. Darmstadt 2004.

Aus dem Abschnitt "**Das Paradies**":

(1) Text = Wortsinn	(2) Störungen	(3) Was ist zu ersetzen?	(4) gemeint?	(5) Situation des Sprechers
<p>Die Herrlichkeit dessen, der alles bewegt, durchdringt das Weltall und erglänzt in einem Teil mehr und weniger anderswo. In dem Himmel, der am meisten von seinem Licht teil hat, war ich und sah Dinge, die wiederzusagen, weder weiß noch vermag, wer von dort oben herabkommt. (1.Gesang)</p>	<p>Von einem Abstraktum - "Herrlichkeit" - werden physische Handlungen/Prozesse ausgesagt: "durchdringt, erglänzt". Das ist paradox. - <i>Wer "bewegt"? Da klingt der griechische Philosoph Aristoteles durch, der vom "unbewegten Beweger" sprach. Also liegt wieder höchste, unvorstellbare Abstraktion vor, nur leicht gemildert durch 'Personifikation'. - Und dieser "Beweger" bewegt "alles"? - Woher weiß dies das Ich? Plappert die Figur</i></p>	<p>Die komplette Wortbedeutung : Himmelsschau.</p>	<p>Der Autor lässt das Ich wortreich formulieren, er habe etwas sehr Schönes erlebt, gibt aber indirekt oder auch direkt kund, dass das, was wichtiger Inhalt ist, nicht beschrieben werden kann. Im ersten Reich, der "Hölle", waren dem Dichter noch sehr viel mehr sinnhafte Beschreibungen eingefallen - auch Bilder zwar, aber deftiger, zugänglicher. Im Bereich "Himmel" dünnt sich das Bildrepertoire stark aus: Dominierend das Thema "Licht". Das hat Klischeecharakter und wirkt wie der Ausdruck sprachlicher</p>	<p>Der Autor versucht die griechische Metaphysik einzubinden und sie mit höchster Wertung zu versehen. Es ist ihm bewusst, dass er von etwas redet, wovon man via philosophischer Sprechweise nicht reden kann. Die Hinzunahme von "Licht/Herrlichkeit" nimmt die Sprache von biblischen Visionen hinzu. - Das alles wirkt wie die Rechtfertigung der Verbindung zweier geistiger Traditionen (die ja tatsächlich im Hochmittelalter stattfand). Aber poetisch resultiert daraus eine blasse und dünne</p>

	<p>einen Glaubenssatz nach? Überprüfen kann sie ihn sicher nicht. Und dieses abstrakte, unvorstellbare Zusammenspiel geschieht "anderswo", aber auch nur teilweise: "mehr oder weniger". - Wo nun eigentlich? Das ist eine hochkomplexe Verweigerung einer vorstellbaren und mit normalem Geist zugänglichen Aussage. Das "Ich" war im "Himmel" - wie soll das realisiert worden sein? Dann spricht der Erzähler selbst aus, was sich bei Lesern ohnehin als Eindruck aufgebaut hat: Was beschrieben werden soll, lässt sich nicht beschreiben.</p>		<p>Hilflosigkeit.</p>	<p>Konstruktion. Macht sich der Poet hier zum Büttel der zeitgenössischen kirchlichen Lehre (Hochscholastik)?</p> <p>Oder ironisiert/kritisiert er sie geradezu, weil er weitausholend nachweist, dass das, was üblicherweise mit "Himmel" gemeint ist, zwar positiv ist, es darüber aber nichts zu beschreiben gibt? Der Autor dokumentiert demnach wortreich sein Nicht-Wissen, seine Unfähigkeit, dem aufgeworfenen Thema gerecht zu werden, und legt den Schluss nahe: geschwätzigen Theologen wird es beim selben Thema auch nicht anders gehen.</p>

<p>Einer behauptet, daß beim Leiden Christi der Mond rückwärts lief und sich dazwischenstellt, weshalb das Licht der Sonne drunten sich nicht darbot; er lügt, denn das Licht verbarg sich von selbst; darum war den Spaniern und den anderen ebenwo wie den Juden diese Finsternis sichtbar. es gibt in Florenz nicht so viele Lapi und Bindi, wie Fabeln dieser Art jährlich von hier und dort auf der Kanzel feilgeboten werden, so daß die Schafe, die nicht Bescheid wissen, von der Weide kehren mit Wind geweidet, und es entschuldigt sie nicht, daß sie den Schaden nicht sehen. Christus sprach nicht zu seinem ersten Ordenskapitel: 'Geht hin und predigt der Welt Possen', sondern er gab ihnen einen wahrhaftigen Grund, und nur dieser ertönte aus ihrem Mund, so daß sie zum Kampfe, um den Glauben anzufachen, aus dem Evangelium sich Schild und Lanze machten. Heute geht man mit Witzen und mit Späßen ans Predigen, und wenn nur gut gelacht wird, bläht sich die Kapuze, und mehr wird nicht verlangt. Doch im Zipfel nistet ein Vogel; wenn die Leute den sähen, so sähen sie,</p>	(...)	(...)	(...)	(...)

<p>auf was für einen ablaß sie vertrauen; um diesen ist eine solche Torheit auf der Erde groß geworden, daß man, ohne Beweis irgendeines Zeugnisses, zu jeglichem Versprechen rennen würde. Damit mästet der Heilige Antonius sein Schwein, und viele andere tun es, die selbst noch mehr Schweine sind, und zahlen mit Münzen ohne Prägung. Doch da wird weit abgeschweift sind, wende die Augen nun zurück auf die gerade Straße, so daß wir den Wegn entsprechend unserer Zeit verkürzen. Dieser Teil der Schöpfung stuft sich immer höher in seiner Zahl, so daß keine Sprache und kein sterblicher Begriff je so weit zu gehen vermag. (29. Gesang)</p>				